



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

Zentrum für Gerontologie

# Kommunikation mit an Demenz erkrankten Menschen

ZfG-Vorlesungsreihe Wahrnehmung im Alter und des Alters  
Frühjahr 2014, Mittwoch, 2. April 2014, 18.15 – 19.45h

Dr. phil., Betr. oec. Sandra Oppikofer  
Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

Zentrum für Gerontologie

## Warum ist Kommunikation wichtig?

Mittels **Kommunikation** kann eine Person ihrer

- Identität und Personsein,
- gesellschaftlichen und sozialen Herkunft,
- Gefühlen,
- Wünschen und Bedürfnissen sowie
- Verbindung zur Aussenwelt

Ausdruck verleihen.

© Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie



## Warum ist Kommunikation wichtig?

**Pflegende** sind häufig unsicher in sozialen Interaktionen mit demenzkranken Menschen, da Demenzerkrankte

- immer mehr Mühe haben, sich sprachlich auszudrücken,
- zunehmend mit Gesprächssituationen überfordert sind,
- im Verlauf der Erkrankung regloser und ausdrucksarmer wirken,
- ihre körpersprachlichen Reaktionen häufig zeitverzögert erfolgen,
- die ausgesendeten Signale von geringer Intensität und mehrdeutig sind (schwer zu interpretieren),
- leicht ablenkbar und irritierbar sind,
- sensibel für emotionale Untertöne sind,
- die Körpersprache heftiger und schneller erfolgt,
- ihre Stimmung schnell und unvorhersehbar umschlagen kann.



## Auswirkungen einer Demenzerkrankung

Aktivitäten	Veränderungen	Beispiele von Auswirkungen
Erinnern	Verschlechterung des Kurzzeit- und später Langzeitgedächtnisses (Amnesie)	Suchen nach Brille/Schlüssel, Verlieren von Dingen, Immer das Gleiche fragen
Orientieren	Desorientierung zur Zeit, zum Raum/Ort, zur Situation	Verlust des Tag-Nacht-Rhythmus
Erkennen	Verschlechterung des Wiedererkennen von Gegenständen, Personen, Gesichtern (Agnosie)	Nicht Wiedererkennen der aus dem Alltag bekannten Gegenstände
Sprechen	Verschlechterung der sprachlichen Verständigung (Aphasie)	Suchen nach passenden Worten
Handeln	Verschlechterung der Durchführung von Bewegungen und Handlungen (Apraxie)	Kann nicht mehr essen / sich waschen.
Denken	Verschlechterung des abstrakten Denken	Kann nicht mehr einem Gespräch mit mehreren Einzelinformationen folgen
Verhalten	Depressives Erscheinungsbild	Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, Missmutigkeit, Wut, vermindertes Selbstwertgefühl, Hoffnungslosigkeit, Angst, Verzweiflung
Empfinden	Herausforderndes Erscheinungsbild	Weglaufen, Schreien, Ständiges Rufen, Schlagen, Schimpfen, Ständiges Klopfen, Beißen, Anklammern



## Ebenen der Kommunikation

### Drei Ebenen der Kommunikation

1. verbale Kommunikation = die Sprache
2. paraverbale Kommunikation = der Stimmklang, Tempo, Tonfall etc.
3. nonverbale Kommunikation = die Körpersprache



## Emotionale Bedeutung der Kommunikationsebenen

Von der **Wirkung** einer Botschaft auf den Empfänger werden vermittelt:

- 7 % verbal
- 38 % paraverbal (Klang der Stimme)
- 55 % nonverbal (Körpersprache)

*(Mehrabian, 1972)*



## Nonverbale Kommunikation **Berührung**

### **Effekte** von Berührungen

Berührungen machen Menschen mit Demenz

- **aufmerksamer** (Davis, 1989; Hoffman & Platt, 1991; Langland & Panicucci, 1982 u.a.m.),
- **kommunikativer: bewirken verbale u. nonverbale Reaktionen** (Killick & Allan, 2006; Kim & Buschmann, 1999; Langland & Panicucci, 1982),
- **helfen, sich auf gemeinsame Handlungen zu konzentrieren und** (Burnside, 1973),
- **helfen, Aktivitäten zu bewältigen** (Hoffman & Platt, 1991; Wagener et al., 1998).



## **Synchronie** der nonverbalen und verbalen Interaktion

**Synchronie**, d.h. die Übereinstimmung zwischen verbaler und nonverbaler Kommunikation.

- In Bezug auf die Person sollen dabei die verbale und nonverbale Sprache kongruent sein.
- In Bezug auf die Interaktion meint man mit Synchronie das Aufeinanderfolgen von Aktionen und Reaktionen.



## Verständigung mit Demenzkranken

### Zehn hilfreiche Tipps

- einfach, langsam & deutlich sprechen
- geschlossene Fragen stellen
- Augenkontakt suchen
- falsche Aussagen nicht korrigieren
- Gefühlsbotschaften hören und aufnehmen
- nicht mit Defiziten konfrontieren
- aufrichtig sein, eigene nonverbale Signale wahrnehmen
- Realitäten nachempfinden od. teilweise übernehmen
- Berührungen (z.B. Hand halten, Arm streicheln etc.)
- weder zureden noch verstummen



## Fazit

Je mehr **Kommunikationskanäle** (Sprache, Blick, Mimik, Berührung, Körperhaltung) wir gleichzeitig gebrauchen, desto besser können wir uns den Erkrankten verständlich machen, und desto eher versetzen wir sie in die Lage, auf ihre Umwelt reagieren und mit anderen kommunizieren zu können.



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

Zentrum für Gerontologie

## Film «Zeichensprachen» - Signale des emotionalen Ausdrucks von Menschen mit Demenz



Der Film ‚Zeichensprachen‘ sensibilisiert für die Wahrnehmung emotionalen Ausdrucksverhaltens. Er zeigt bildhaft auf, wie Grundemotionen und ihre subtileren Ausdrucksformen voneinander zu unterscheiden sind.

Ein Film des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich (2009) in Zusammenarbeit mit den Pflegezentren der Stadt Zürich und dem Krankenhaus Sonnweid.

Basierend auf Studien mit der ‚Observed Emotion Rating Scale‘ von M. Powell Lawton et al. (1996).

Produktion: In Touch Media Entertainment GmbH, München, 2009

2. April 2014

Seite 11